



Die ehemalige Schneckenwirtschaft kurz nach dem Einzug der „städtischen Volksbibliothek“ (links, Aufnahme von Georg Röbbcke, um 1911) und die heutige Ansicht des nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgebauten Komplexes.

FOTOS: ARCHIV KALCHTHALER/BRIGITTE SASSE

# Schon lange ein Haus für Bücherfans

WIEDERSEHEN! Die „Alte Schnecke“ war einst Domizil der Lesegesellschaft / Heute steht hier die Freiburger Stadtbibliothek

VON UNSEREN MITARBEITER  
PETER KALCHTHALER

**INNENSTADT.** Über die Geschichte der vor 200 Jahren gegründeten Freiburger Lesegesellschaft informiert zurzeit eine Ausstellung im Wentzingerhaus, dem Museum für Stadtgeschichte am Münsterplatz. Dort wird auch von den verschiedenen Domizilen berichtet. In unserer „Wiedersehen“-Serie haben wir vor wenigen Wochen die Herder'sche Buchhandlung, seit Ostern 1811 Heimstatt der Gesellschaft, vorgestellt. Doch auch dort, wo heute die Stadtbibliothek steht, war die Gesellschaft einst beheimatet.

Die Mitgliederzahlen der wohl auf Veranlassung des Verlegers Bartholomä Herder in „Museum“ umbenannten Lesegesellschaft waren ständig angestiegen und die Räume über der Buchhandlung wurden zu eng. Präsident Karl von Rotteck ergriff dann die Initiative, als das „Schneckenwirtschaftshaus“ am Münsterplatz zum Verkauf stand. Nach 1796 war es vermutlich nach Plänen des Freiburger Baumeisters Leonhard Wippert durch Schneckenwirt And-

reas Fendrich erbaut worden. Schon zwischen 1808 und 1811 hatte die Gesellschaft hier von ihm Räume angemietet. Von 168 Mitgliedern sprachen sich bei einer Umfrage „93 ausdrücklich, 52 stillschweigend“ für die Erwerbung des „alten Schnecken“ aus. Die von Fendrichs Witwe Juliana geforderte Kaufsumme von 18 000 Gulden wurde durch die Ausgabe von Aktien aufgebracht. Am 11. Juni 1817 kam der Kaufvertrag zu Stande und schon am 1. Juli erfolgte der feierliche Einzug in die alten neuen Räume. Der Kauf einer eigenen Immobilie hatte indes für Unruhe im Verein gesorgt. Nicht weniger als 38 Mitglieder waren im Juni ausgetreten, „weil ihnen die Ankaufsoperation nicht behagte“, und hatten eine eigene Lesegesellschaft, die „Harmonie“, gegründet. Drei Jahre später kehrten die meisten Abtrünnigen reumütig zurück.

Der „Museumsgesellschaft“ stand in dem ehemaligen Wirtshaus mit drei Stockwerken, Vorder- und Hinterhaus eine große Zahl von Räumen zur Verfügung. Die ehemaligen Schank-, Küchen- und Vorratsräume im Erdgeschoss nutzte der Traiteur, der die Speisen und Getränke für die verschiedenen Veranstaltungen liefer-



te und auch im Haus wohnte. Im zweiten Stock des Hauptbaus lagen der schon 1808/11 genutzte „Kleine Saal“ zum Münsterplatz und zum Hof die Zimmer des Sekretärs und des Bibliothekars. An der Ostseite entlang der heutigen Waisenhausgasse befand sich der geräumige „Konversations- oder Konzertsaal“ mit Orchesterpodium und Tanzparkett.

1821/22 hatte das „Museum“ die stolze Zahl von 340 Mitgliedern erreicht, so dass sich erneut die Frage nach größeren Räumen stellte. Zum Kauf boten sich die Gebäude des ehemaligen Heiliggeistspitals zwischen Kaiserstraße und Münsterplatz an, die seit dem Auszug des Spitals 1803 größtenteils leer standen und insge-

samt in sehr schlechtem baulichen Zustand waren. 1823 wurde der Grundstein für den Neubau gelegt. Da sich für die ehemalige Schneckenwirtschaft zunächst kein Käufer fand, sollte sie vermietet werden. Der aus Basel stammende Unternehmer Philipp Merian, der seit 1818 als Privatier in Freiburg lebte und hier eine reiche Stiftertätigkeit entfaltete, hatte sich „in einem Akte hochherziger Entschliebung“ bereit erklärt, das alte Wirtshaus als Geschenk an die Freiburger Waisenanstalt weiterzugeben, wenn die Museumsgesellschaft statt der geforderten 17 500 Gulden nur 14 000 Gulden verlange.

Unter diesen Bedingungen kam der Kauf im Mai 1825 zu Stande, kurz vor dem Umzug der Museumsgesellschaft in den Neubau. Philipp Merian übergab das Gebäude wie zugesagt an die Waisenhausstiftung, die es bis 1894 für ihre Zwecke nutzte. Seit 1911 war hier die Stadtbücherei untergebracht. Für diese wurde nach dem Zweiten Weltkrieg der heute noch vorhandene Neubau errichtet, der in seiner Gestaltung mit zwei Erkern auf das beim Bombenangriff 1944 zerstörte Barockgebäude der „Schneckenwirtschaft“ Bezug nimmt.